

Unsere Tafel war lange Zeit bis zu ihrer Restaurierung um 1960 in einem beklagenswerten Zustand. Die Inschrift, vor allem in ihrem unteren Teil, war nur noch schwer oder stellenweise überhaupt nicht mehr lesbar. Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts hat Pastor Beseke von St. Lamberti, der Gewährsmann für C. Calvör, der den Wortlaut der Inschrift zum ersten Male veröffentlicht hat, augenscheinlich Schwierigkeiten bei der Lesung des Textes gehabt, oder Calvör hat dessen Vorlage nicht genau abgedruckt². C. Borchling hat sich um 1900 vom Leiter des Roemer-Museums den Wortlaut noch einmal mitteilen lassen; damals war er nicht mehr eindeutig zu lesen³. Die Abbildung 1 gibt ihren damaligen Zustand wieder. Die gleichen Schwierigkeiten bestanden um 1940 auch für Josef Koch, als er im Rahmen der Heidelberger Cusanus-Ausgabe den Wortlaut der Tafel erneut veröffentlichte⁴. Die übrigen Abdrucke des Textes bemühen sich nicht um seine paläographisch genaue Wiedergabe, sondern geben ihn normalisiert wieder.

Wir müßten uns wohl mit den Veröffentlichungen von Borchling und Koch zufriedengeben, wobei sich Koch verständlicherweise in Fragen des Wortlauts der Inschrift an den Germanisten Borchling, den guten Kenner der niederdeutschen Sprache, gehalten hat, wenn nicht seit der Veröffentlichung von Koch drei für das Verständnis entscheidende Tatbestände neu hinzugekommen wären.

1) Wilhelm Berges hat bei seinen Vorarbeiten zu der Ausgabe der Hildesheimer Inschriften im Auftrag der Göttinger Akademie mit Hilfe der alten, um 1880 von dem Photographen Boedeker in Hildesheim angefertigten Aufnahme der Tafel (Abb. 1) von Koch abweichende und – wie wir meinen – zum Teil bessere Lesarten erkannt.

2) Ich habe im Sommer 1981 in der Dombibliothek Beverina in Hildesheim in einem Notizbuch von Joseph Kratz eine von der übrigen Überlieferung unabhängige Abschrift des Textes wiedergefunden. Bei der bekannt sorgfältigen Arbeitsweise von Kratz, dem wir zahlreiche nur von ihm aufgezeichnete Nachrichten zur Geschichte Hildesheims verdanken, ist die Bedeutung dieser Abschrift nicht gering einzuschätzen. Er zeich-

²) C. Calvör, *Saxonia inferior antiqua gentilis et christiana* ... (Goslar 1714) § 254 S. 105 f.

³) C. Borchling, *Die Zehn Gebote*, Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 24 (1903) S. 66 ff.; vgl. A. Bernt, *ebda.* S. 55; G. Schmidt, *Jb. des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 2 (1876) S. 30.

⁴) J. Koch, *Cusanus-Texte*, I. Predigten, 6: *Die Auslegung des Vaterunser in vier Predigten* (1940) S. 280–285. Die Angabe, daß die Tafel aus Eichenholz bestehe, beruht wohl auf einem Versehen. Auf meine Anfrage im Roemer-Museum wurde mir mitgeteilt, daß sie aus weichem Holz, vermutlich Linde, bestehe.